

Es wird so leicht dahin gesagt, Zahlen
sprächen für sich. Große Zahlen verdecken
eher, als daß sie offenbaren. Wenn es um
Menschenleben geht, ist es immer noch die
Ziffer und die Zahl eins, die uns nahegeht.

HEINRICH BÖLL, 1976

Alles Geschriebene ist gegen den Tod
angeschrieben.

HEINRICH BÖLL, 1959

Impressum

BILDER UND INHALTE ————— TIM ALSIOFI
TEXT ————— HANI AL SAWAH
HERAUSGEGEBEN VON ————— DR. BENTE SCHELLER, NADINE ELALI, ROUA ARAKJI
GRAFIKDESIGN ————— LAMA EL CHARIF
ÜBERSETZUNG AUS DEM ARABISCHEN VON ————— GÜNTHER ORTH
MIT BESONDEREM DANK AN —————
DAS TEAM DES BÜROS BEIRUT DER
HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG: ALINE GEMAYEL,
CORINNE DEEK, HIBA HAIDAR, MIRNA ELMASRI,
NOOR BAALBAKI, SOHA BOUTANIOS
VERÖFFENTLICHT VON ————— HEINRICH BÖLL STIFTUNG, BÜRO BEIRUT, MITTLERER OSTEN 2018

Diese Publikation wird unter den Bedingungen einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

Eine elektronische Fassung kann heruntergeladen werden. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Es gelten folgende Bedingungen: Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, die Urheber würden Sie oder die Nutzung ihres Werkes durch Sie ausdrücklich gutheißen). Keine kommerzielle Nutzung: Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Keine Bearbeitung: Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden, ohne vorher die Genehmigung der Rechteinhaber einzuholen.

Die hier zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind die der AutorInnen und spiegeln daher nicht notwendigerweise die Sicht der Heinrich-Böll-Stiftung wider.

Von Herzen, aus Idlib

VERÖFFENTLICHT VON ————— DER HEINRICH BÖLL STIFTUNG, BÜRO BEIRUT, MITTLERER OSTEN ————— 2018

VORWORT	08-09
EINFÜHRUNG	10-11
EINLEITUNG	12-13
AM ANFANG WAR DIE UMSIEDLUNG	14-15
NEUE LEUTE	16-17
AUCH SIE KENNEN TRAUIGKEIT	18-19
WER UNTER BOMBEN GELAUFEN IST, ERTRINKT NICHT	20-21
WER NICHTS HAT, DER LIEBT DAS LEBEN	22-23
	24-25
DAS IST UNSER LEBEN. WIR WOLLEN NICHT IM AUSLAND SEIN.	26-27
ICH HABE SHAM LACHEN SEHEN!	28-29
BRENNHOLZ WAR IN DER GHUTA MEHR WERT ALS GOLD	30-31
	32-33
ALLE WASSERTANKS DER STADT SIND LEER!	34-35
EINE HANDVOLL WEIZENMEHL IST EINE HANDVOLL FREUDE	36-37
	38-39
GROSSE FRAGEN	40-41
TRÄUME VOM WIEDERAUFBAU	42-43
SELBST KLEINE VERKAUFSSTÄNDE KÖNNEN WIR NICHT MEHR BETREIBEN	44-45
SO GING ES UNS FRÜHER	46-47
	48-49
ICH KONNTE DES UNRECHTS NICHT HABHAFT WERDEN	50-51
WIR KLEIDEN DIE LEICHEN BUNT, DAMIT DER TOD SIE ERKENNT	52-53
EIN NICHT ZU ENDE GETRÄUMTER TRAUM	54-55
MAN TRAUERT UM MENSCHEN, DIE MAN KANNT. UND DANN LACHT MAN WIEDER	56-57
BLEIBT UND VERSÖHNT EUCH!	58-59
WIR GEHEN HIER NICHT WEG	60-61
DAS EINFACHE LEBEN	62-63
JE WEITER MAN NACH NORDEN KOMMT, DESTO WEITER WIRD DAS LAND	64-65
ANSCHIEINEND HABE ICH DAS FASTENBRECHEN WIEDER VERPASST	66-67
KEINE ZERBORSTENEN FENSTER, KEINE ANGST AM HORIZONT	68-69

TODESZONE	70-71
DAS STUDIO	72-73
DAS WEITERLEBEN SIEHT HIER SO EINFACH AUS	74-75
DIE KINDER DER GHUTA IN IDLIB UND IN DER GHUTA	76-77
WIR SPIELEN IM BUNKER SOGAR FUSSBALL	78-79
HEUTE HAT GOTT DEM REGIME EIN FLUGVERBOT ERTEILT	80-81
KÖNNEN ZIVILISTEN VERRÄTER SEIN?	82-83
	84-85
ICH GEHE FOTOGRAFIEREN	86-87
ZWEI SÖHNE WIE EIN LAND	88-89
EINE AUFNAHME, VON DER ICH WÜNSCHTE, SIE NIE GEMACHT ZU HABEN	90-91
WIR WARTEN JEDEN MORGEN AUF DEN TOD	92-93
SO ERHALTEN WIR UNS MORGEN FÜR MORGEN HOFFNUNG	94-95
BOMBEN ZU SCHAUKELN	96-97
WIR WERDEN NICHT VERGESSEN	98-99
FÜR DIE GESCHICHTSBÜCHER	100-101
ALS WIR DIE BEOBACHTER BEOBACHTETEN	102-103
DIESER TAG SOLL NIE ENDEN	104-105
NIEMAND IN DAMASKUS WEISS, WAS UM DIE STADT HERUM GESCHIEHT	106-107
FRÜHER SIND WIR AUS DER SCHULE GEFLÜCHTET. HEUTE FLÜCHTEN WIR HINEIN.	108-109
DER ALTE STADTBUS	110-111
SANFTER BESCHUSS	112-113
HARAM, HALAL, SOLDATEN	114-115
DER TOD KOMMT IMMER ÜBERRASCHEND, OB DU IHN ERWARTEST ODER NICHT. WOZU SICH ALSO FÜRCHTEN?	116-117
STANDHAFT WIE EIN BAUM	118-119
TÖDLICHES HEIMWEH	120-121
WIR KÖNNEN NOCH TANZEN	122-123
WO MAN SINGT, LASS DICH RUHIG NIEDER	124-125
GUT SOLL ES DIR GEHEN, SARAQEB	126-127

VON VÄTERN UND SÖHNEN	COVER
-----------------------	-------

Die überwältigende Mehrheit in jedwedem Konflikt sind und bleiben ZivilistInnen. Was Idlib betrifft, die letzte von Rebellen gehaltene Provinz Syriens, beziffern die Vereinten Nationen den Anteil von ZivilistInnen auf „über 99 %“. Und doch sind es fast ausschließlich die bewaffneten Gruppen, die die Schlagzeilen dominieren. Das hat zu einer internationalen Wahrnehmung geführt, dass es in Syrien keine wirklich „Guten“ mehr gäbe.

Das trägt der vielschichtigen Wirklichkeit nicht Rechnung. Statt die Rolle von ZivilistInnen kleinzureden oder in Abrede zu stellen, sollten wir viel stärker anerkennen, was sie unter den immer schwieriger werdenden Umständen leisten.

Der Fotojournalist Tim Alsiofi war 18, als die syrische Revolution begann. Das syrische Regime hat diese nie als Aufstand derjenigen akzeptiert, die von politischer Teilhabe ausgeschlossen waren, sondern es lediglich als Herausforderung begriffen, die es mit militärischen Mitteln bis aufs Blut bekämpfte. Die Bedrohung, die das Regime für AktivistInnen und JournalistInnen darstellte, fand bald ein Pendant in der Bedrohung durch extremistische Gruppen in der Opposition. Beide stimmen darin überein, dass Bürgerinnen und Bürger mit Waffengewalt und Folter in die Unterwerfung gezwungen werden sollen, um jeglichen zivilen Aktivismus zu ersticken.

Tim hat in seiner Heimatstadt in der jahrelang belagerten Ghuta die ersten Jahre seines Erwachsenenlebens damit verbracht, Tod und Zerstörung zu dokumentieren, bevor er 2018 in einen der „grünen Busse“ stieg und nach Idlib deportiert wurde. Nach seiner Ankunft dort baten wir ihn, für uns zu dokumentieren, wie das Leben in Idlib aussieht. Wir wussten nicht, was uns erwartete, doch schon die ersten 153 Bilder, die Tim schickte, waren atemberaubend. So viel Leben, so viel Farbe, hatten wir seit langem nicht mehr aus Syrien gesehen. Allerdings wurde uns bewusst, dass diese Bilder, würden sie nicht in den größeren Zusammenhang gesetzt, zu der unseligen Debatte über „Rückkehr“ in vermeintlich sichere Gegenden beitragen könnten – während die drängendere und in westlichen Diskussionen so nicht gestellte Frage eher wäre, wie man denjenigen helfen könnte, die innerhalb Syriens festsitzen, oder, sollte das nicht gelingen: wie man sie außer Landes bringen könnte.

Je tiefer wir in Tims Geschichten eintauchten, in denen sich unbändige Freude und Trauer über Verlorenes trafen, in denen im Keim erstickte Hoffnungen sich wieder Bahn brachen, desto mehr gelangten wir zu der Überzeugung, dass die Bilder nicht nur als Eindrücke geteilt werden sollten, sondern die hinter ihnen stehenden Geschichten erzählt werden müssten. So brachten wir Tim mit dem

syrischen Schriftsteller und Rapper Hani Al Sawah zusammen, um eine persönliche Form zu finden, das Ganze zu erzählen. Dieses gemeinsame Werk der beiden ist ein Zeugnis dessen, wie in Idlib ZivilistInnen tun, was eigentlich selbstverständlich sein sollte: leben. Kaufen und verkaufen. Ins Wasser springen. Angeln. Grillen. Hochzeiten und hohe Feste begehen. Oder für Kinder: zur Schule gehen - oder einfach spielen.

Das syrische Regime besteht darauf, es werde „jeden Zentimeter Syriens“ zurückerobert. Ob ihm das gelingen wird, sei dahingestellt, und auch, ob es in absehbarer Zeit eine Offensive gegen Idlib geben wird, steht in den Sternen. Doch auch Modelle wie „die Situation einfrieren“ sind für diejenigen, die sich in Idlib befinden, nicht realistisch. Internationale Hilfen fließen in immer geringerem Maße nach Idlib, und das verschärft das Leiden der Zivilbevölkerung, insbesondere, da Idlib über die eigentliche Bevölkerung hinaus in den letzten Jahren mehr als eine Million Binnenflüchtlinge aufgenommen hat. Die Frage, wie hier geholfen werden kann, bleibt daher unverändert wichtig.

All die Männer, Frauen und Kinder, die in diesem Band porträtiert sind, leben ihr Leben nicht, als gäbe es kein Morgen. Ganz im Gegenteil: Sie verhalten sich, als sei das Heute lediglich ein vielversprechender Anfang. Ihre Widerstandskraft und ihren

Lebensmut kann man nur bewundern. So empfinden wir es als unsere Aufgabe, ihre Geschichten zu teilen und einen der raren Einblicke in das alltägliche Besondere in Idlib zu gewähren.

Dieses Buch ist all den Frauen und Männern gewidmet, die die vernichtende Frage des „mit uns oder gegen uns“ etwas entgegensetzen, in dem sie an eine bessere Zukunft glauben und daran arbeiten. Es soll daran erinnern, dass das Leben stärker als der Tod ist.

DR. BENTE SCHELLER, NADINE ELALI AND ROUA ARAKJI

Ich war 18 Jahre alt, als der Aufstand in Syrien begann. Heute bin ich 25, und während der letzten sieben, acht Jahre, habe ich nichts anderes getan, als das Geschehen zu dokumentieren.

Nach dem ersten Chemiewaffenangriff in Ghuta 2013 wurde mir bewusst, dass das Regime versucht, das Narrativ dessen, was in Syrien geschieht, zu verändern. Also habe ich mir ein Fotoarchiv angelegt, in dem ich festhalten wollte, wie das Leben unter der Belagerung aussieht, um sicherzustellen, dass das Regime die Wahrheit nicht verfälschen und uns seine Version aufdrücken konnte.

Ich habe Fotografie nicht studiert. Alles, was ich beherrsche, habe ich mir selbst beigebracht. Ich habe meine eigenen Techniken entwickelt, und meine Fotos ergeben sich aus der Erfahrung. Ich denke, dass diese Bilder einem vieles vor Augen führen und betrachte sie als ein Mittel, der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen – als letzte Handhabe gegen all die gezielte Desinformation des Regimes.

Ich wusste nicht so recht, wohin mein Leben führen sollte, bis ich dieses Buch geschrieben habe. Ich fühle mich all denjenigen gegenüber verpflichtet, die hier in Syrien leben, und so wollte ich die Gelegenheit wahrnehmen, ihre Geschichten zu Gehör zu bringen. Es hat mir Hoffnung verliehen und mich inspiriert, als ich auf einmal das Gefühl hatte, dass die

vergangenen Jahre meines Lebens nicht umsonst waren und dass ich auf diesem Wege zu Veränderungen beitragen kann.

In den Medien gibt es im Wesentlichen einen Teil der Geschichte – den der Militärschläge, der Zahl der Getöteten, der Zahl der Geflüchteten – und die Verhandlungen, die stets mit einer Aufmerksamkeit begleitet werden, als seien sie nicht zur Erfolglosigkeit verdammt. Wie das tägliche Leben jedoch aussieht, wie es sich für normale Bürgerinnen und Bürger anfühlt, in dieser Situation befangen zu sein, kommt zu kurz. In diesem Buch zeige ich diese persönliche Seite, eine Realität, die zwischen den Zeilen der Medien oft verschwindet.

Ich erzähle Geschichten aus Ghuta und Idlib. Ich war in der ersten Hälfte von 2018 gezwungen, Ghuta zu verlassen. Nun befinde ich mich in Idlib und fotografiere wie das Leben sich entwickelt. Wir befürchten, dass Idlib ein ähnliches Schicksal wie Ghuta bevorsteht.

Deswegen halte ich es für unabdingbar zu zeigen, dass sich hier ZivilistInnen befinden, die weitermachen, obwohl sie schon viel Schlimmes hinter sich haben. Es ist absolut notwendig, dass diese Menschen weiter unterstützt werden und nicht einfach als Terroristen oder Extremisten abgestempelt werden – nur, weil sie in Opposition zu Bashar al-Assad und seinem Regime stehen.

Auch, wenn die Fotos dem Auge etwas Schönes bieten, sind die Geschichten, die dahinter stehen, oft traurig. Es gab so viele Brüche zwischen dem, was ich sah, und dem, was ich von den Menschen erfuhr. All die Familien, die ich kennengelernt habe, hatten mindestens ein Mitglied, das verhaftet, verschwunden oder getötet worden war. Das ließ mich an meinen Vater denken, der ebenfalls weiterhin verschwunden ist. Das Projekt hat mich aufgewühlt, gerade auch im Nachdenken über mein eigenes Leben. Während ich von all der Schönheit der Bilder Idlibs überwältigt war, wurde mir das Herz schwer bei der Frage, was als nächstes bevorstehe, mir oder denjenigen, die ich traf.

Ich bin nicht auf der Suche nach Mitleid für all das, was wir bis heute durchmachen – ganz im Gegenteil. Ich möchte zeigen, wie stark wir sind. Alles, was wir brauchen, sind Stabilität, Freiheit und die erforderlichen Mittel, und dann werden wir das Leben jedes Mal von neuem beginnen

TIM ALSIOFI

Ich begann dieses wundervolle Unterfangen von einem Buch, als ich meiner guten Freundin Nadine Elali anbot, die Texte zu redigieren, die Tim zu seinen Fotos geschrieben hatte. Das waren nicht nur Bildunterschriften, sondern Texte, in denen er die Geschichten der Porträtierten festgehalten hatte.

Ich hänge an meinen Leuten – insbesondere den Aktiven unter ihnen – und ich arbeite leidenschaftlich gerne mit ihnen zusammen, insbesondere, wenn meine Partner in diesen Projekten einen außergewöhnlichen Ansatz für unsere gemeinsamen Anliegen wählen.

„Das Bild“: Tim war gleichermaßen mit tödlichen Tragödien wie mit schrecklicher Schönheit konfrontiert. Dieses Buch erzählt die Geschichten von Leuten, stets sorgsam bedacht, dem treu zu bleiben, was es zu sehen gibt. Tim dokumentiert die Geschichten und erzählt sie in chronologischer Reihenfolge. Jedes der erwähnten Ereignisse hier ist, als würde man ein Geschichtsbuch aufschlagen, das die wichtigsten und erinnerungswürdigsten Momente erfasst.

Allerdings liegt Tim das Visuelle mehr als das Schreiben. Ihm ging es darum, die Bilder für sich selbst sprechen zu lassen, und so waren die Texte zunächst eher beschreibend. Das wurde den Bildern in ihrer Tragweite nicht gerecht. Mit Tims Erlaubnis habe ich eine literarische Form

gefunden, alles niederzuschreiben – ohne dabei die von ihm intendierte Schlichtheit zu zerstören oder die Geschichten zu verändern. So ist dieses Buch zustande gekommen.

Anmerkung: Das Wort “Märtyrer” wird mit einer Ideologie konnotiert, der ich persönlich nicht zuneige, sei sie nationalistisch oder islamisch motiviert, und daher vermeide ich dieses Wort. Ehre gebührt denjenigen, die in diesem Krieg des syrischen Regimes, gestorben sind. Es reicht nicht, das schändliche Tun ihrer Mörder lediglich anzuprangern. Eines Tages werden wir sie zur Rechenschaft ziehen.

HANI AL SAWAH

Ich verzichtete auf meine gewohnten kleinen Rituale. Ich packte nicht wie sonst Schutzweste und Helm mit in meine Kameratasche. Ich schrieb auch keinen Abschiedsbrief und kein Testament, das meine Freunde oder Verwandten auf meinem Bett finden würden, falls ich verwundet oder getötet würde. Wir sind hier jetzt in Sicherheit!

Fast zehn Jahre lang war ich nicht mehr an diesem See, und nun, nach einem jahrelangen Leben unter Belagerung, kehrte ich mit meiner Kamera zurück. Endlich konnten wir mit Freunden und Familie ein wenig aufatmen. Ich fühlte mich so unbeschwert, dass ich fast vergaß, was ich mir vorgenommen hatte. Aber schließlich griff ich wieder zur Kamera und fotografierte. Welche Gegensätze lagen zwischen dem, was ich gestern noch in der östlichen Ghuta gesehen hatte und was ich heute in Idlib sah! Diese Geschichte möchte ich hier Bild für Bild erzählen.



Ich traf Menschen, die am Rande des Sees lebten und Wasser schöpften, um ihre Felder zu bewässern und die Bäume zu gießen. Die Leute hier pflegen ihr Land, ohne dafür bezahlt zu werden.

Und so wie sie ihr Dorf schön halten, so sehr klammern sie sich an das Leben und die Hoffnung, dass alles wieder besser werden wird, trotz der Gefechte, die bewaffnete Verbände hierhergebracht hatten.

Die Zivilbevölkerung ist der größte Verlierer in diesem Krieg, und trotzdem findet die Menschlichkeit immer wieder einen Weg in ihr Herz.





UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS

Abu Shaker und seine drei Kinder planschen im Wasser. Es ist das erste Fest zum Ende des Ramadans seit sieben Jahren, das sie ohne Krieg erleben. Sie sind draußen und genießen ein Leben ohne Belagerung. Es waren nur ein paar Stunden, aber sie waren so viel wert wie ein ganzes Leben. Wir angelten, spielten Fangen und schwammen wie Kinder und fotografierten uns gegenseitig mit unseren Handys. Es war der erste erfolgreiche Versuch, unserer ständigen Bedrücktheit zu entkommen.



Shaker – der Sohn von Abu Shaker – ist zwölf Jahre alt. Er kannte nur das Leben im belagerten Ghuta und wusste bisher nicht, wie ein See aussieht. Das ist ja ein kleines Meer! Es ist so schön wie Shaker.

UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS

Das ist Ahmad. Er ist 24 Jahre alt und kommt aus der Ghuta.

Als ich ihn fragte, wie er den Mut aufbrachte, ins Wasser zu springen, sagte er, er habe sich einfach gedacht, dass es

nicht gefährlicher sein könnte, als in der Ghuta zu leben. Einen tiefen See zu durchschwimmen schien ihm weniger gefährlich als zehn Meter durch eine Straße in der Ghuta zu laufen.



Die Freunde des Apothekers Shaher im Ausland reagierten verhalten auf die Fotos, die er voller Enthusiasmus versandte. Ist ja auch logisch. Wir, die wir sonst unter Belagerung leben, begeistern uns für Dinge, die Außenstehenden ganz normal vorkommen.



UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS



„Wir brachten uns gegenseitig das Überleben bei“

Wir versammelten uns um den Fischer, ein Vertriebener aus dem Norden von Aleppo, um von ihm das Auswerfen von Netzen zu lernen. Er erklärte uns den Unterschied zwischen dem Fischen mit Netzen und mit Angeln und gab mit seiner Tochter an, im Gegensatz zu uns sei sie geradezu eine Profifischerin.



UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS

„Wir bringen uns das Leben bei“

Asala ist acht Jahre alt. Hier bringt die „Profifischerin“ mir das Angeln bei.



Das ist Iskandar aus Duma. In der Revolution hat er alles verloren, was er besaß. Als er in Idlib ankam, erlitt er einen Herzanfall und wurde zur Behandlung in die Türkei gebracht. Als er wieder gesund war, kehrte er nach Syrien zurück.



UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS

“Unsere Herzen sind hier und dort” Bilal (mit Handy) ist 25. Bei einem Luftangriff erlitt er eine schwere Bauchverletzung und lag neun Monate im Krankenhaus. Sein Bruder Raed ist 29. Im unteren Bild hat er gerade sein Neugeborenes auf dem Arm. Die beiden Brüder haben vor wenigen Monaten ihren Vater verloren. Ihre Mutter mussten sie in der Ghuta zurücklassen, weil sie die strapaziöse Reise nach Norden nicht auf sich nehmen konnte. Dieses Foto haben sie für sie gemacht, um ihr zu zeigen, dass da, wo sie jetzt sind, kein Krieg ist.

Ein solches Grillfest hätte in der belagerten Ghuta um die 500 Euro gekostet. Wenn es überhaupt möglich gewesen wäre Fleisch aufzutreiben. Ein Freund von mir in der Ghuta musste drei Monate lang arbeiten, nur um einmal grillen zu können. Und noch bevor er einen Bissen zu sich nehmen konnte, traf ihn eine Granate. Könntest du heute nur hier sein, mein Freund! Ich würde alles Vieh von Idlib für dich grillen.

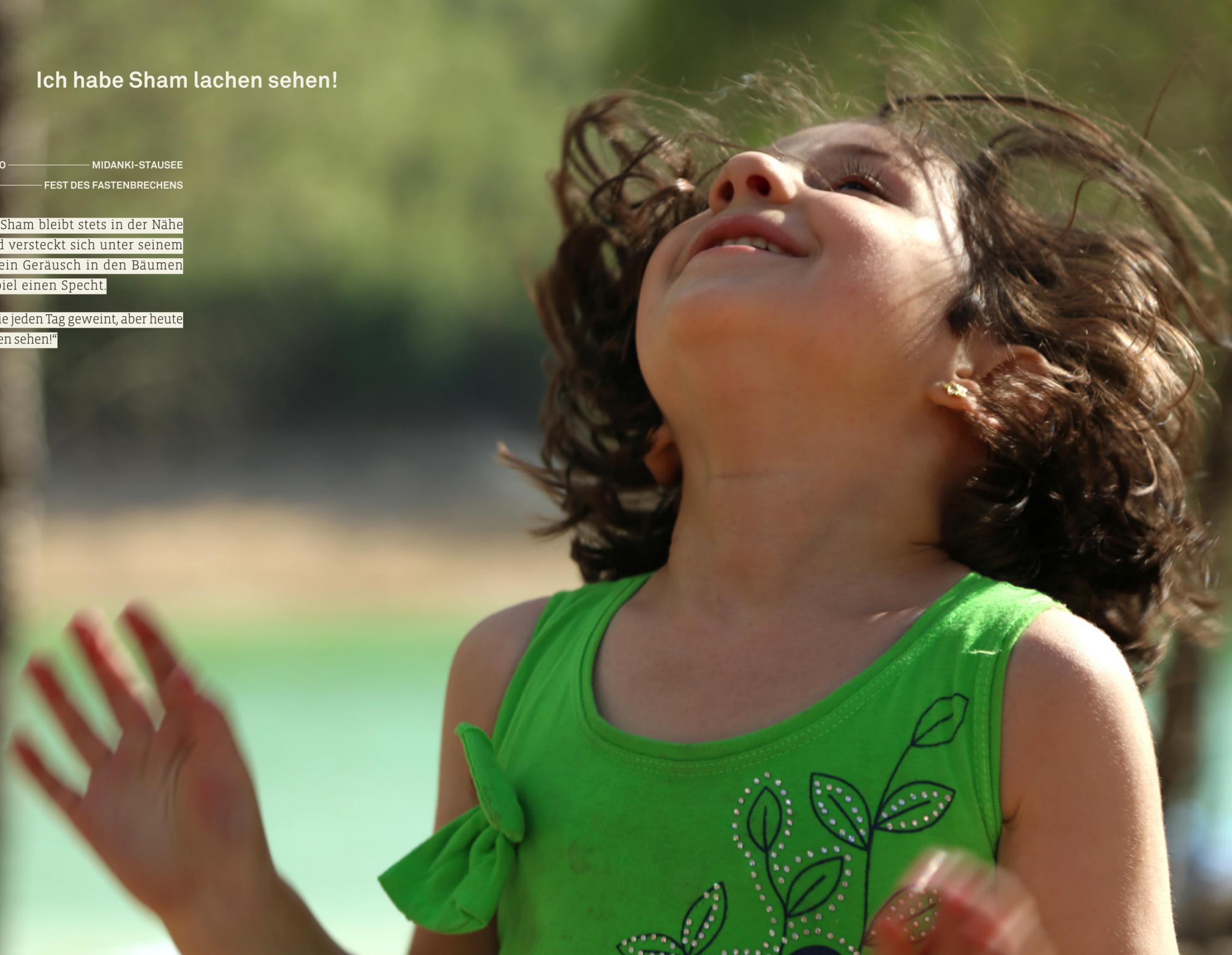
Ich habe Sham lachen sehen!

UMLAND VON ALEPPO ————— MIDANKI-STAUSEE

SOMMER 2018 ————— FEST DES FASTENBRECHENS

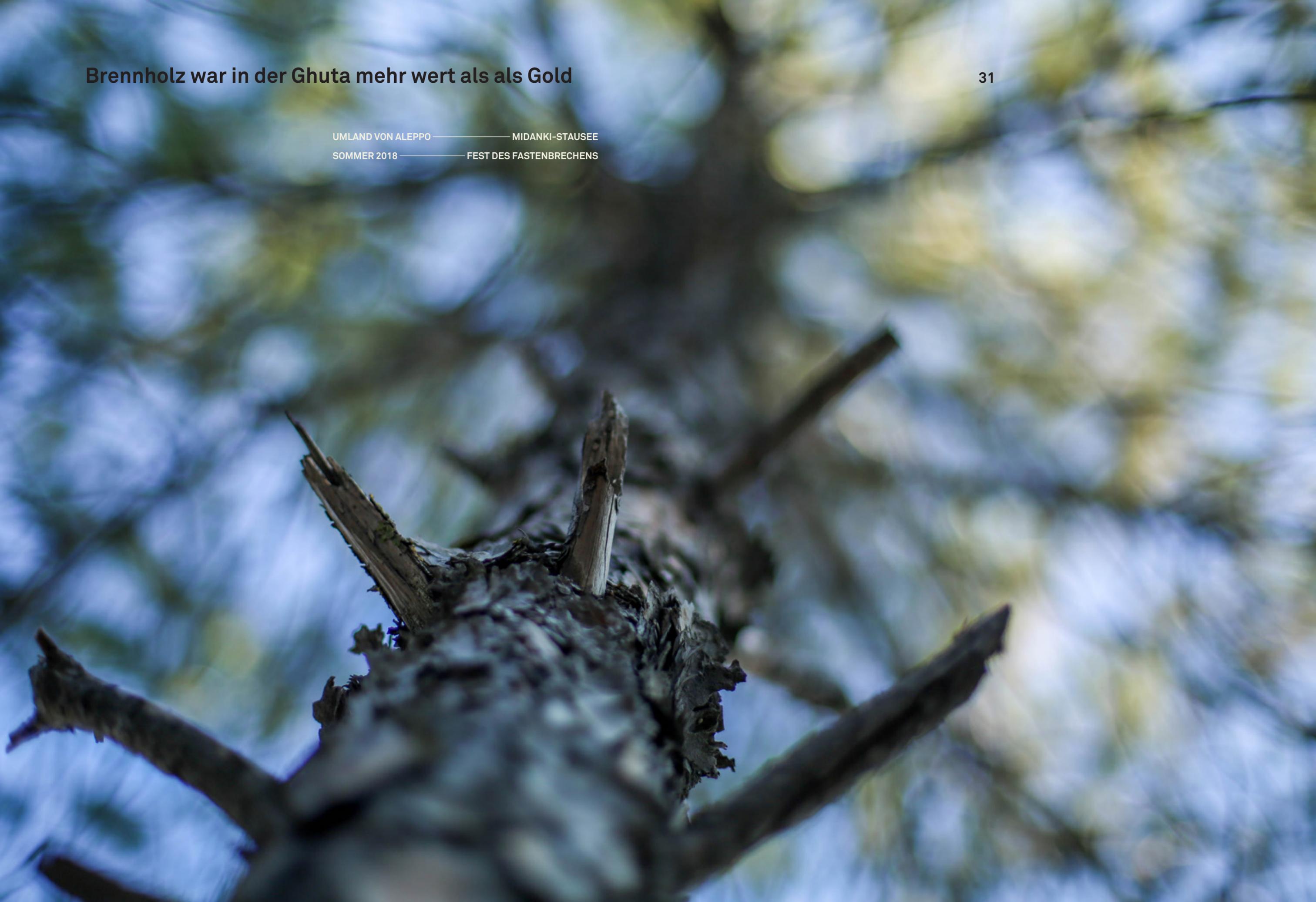
Die kleine Sham bleibt stets in der Nähe ihres Vaters und versteckt sich unter seinem Arm, wenn sie ein Geräusch in den Bäumen hört. Zum Beispiel einen Specht.

„Im Bunker hat sie jeden Tag geweint, aber heute habe ich sie lachen sehen!“



Brennholz war in der Ghuta mehr wert als Gold

UMLAND VON ALEPPO — MIDANKI-STAUSEE
SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS





Ich bin meistens schweigsam und beobachte nur. Ich spreche nur, wenn es nötig ist. Die Fotos, die ich von diesen Menschen machte, zeigen sie anders, als ich sie in Erinnerung hatte. Sie haben alle Schlimmes durchgemacht.

Ich ließ meinen Blick über die Bäume um mich herum schweifen. Als wir vor einem Jahr unter Belagerung lebten, hatte ich mein Bett zerhackt, damit wir mit dem Holz kochen und heizen konnten.

Die Ghuta, deren Obstgärten früher die grüne Lunge von Damaskus waren, ist jetzt, nach Bombardement und Belagerung, nur noch eine Trümmerwüste. Wird der Krieg uns auch hierher folgen? Werden wir bald wieder alle Bäume verfeuern müssen? Werden auch hier die Bauern als Sanitäter tätig werden müssen? Verfluchter Krieg.



Ich rufe mir die Kinder in Duma in Erinnerung, wie sie die Überreste einer Pinie aufsammelten, die den Bomben der russischen Luftwaffe zum Opfer gefallen war. So kalt uns auch war, diesen über hundertjährigen Baum hatten wir nicht anzutasten gewagt. Nicht nur wegen seines Alters, sondern auch, weil die Pinie das Einzige war, das uns vor den Scharfschützen des Regimes am Ende der Straße geschützt hatte.

Erinnerung: „Hier in der Ghuta bewegen wir uns wie Skelette durch leere Städte.“

Wenn gerade keine Bomben fielen, gingen die Leute zum nächsten Brunnen, um so viel Wasser aufzufüllen, wie sie transportieren konnten.



GHUTA, DUMA ————— QUWATLI-STRASSE
————— WINTER 2017/2018 —————





Es gab keine Lebensmittel mehr in der Ghuta zu kaufen. Nur ein paar Händler hatten noch etwas Mais- oder Gerstenbrot. Die Luftwaffe des Regimes und Russlands bombardierte die Städte der Ghuta unaufhörlich, so dass die Leute begannen, Brot aus Viehfutter herzustellen.

Das ist die Mühle von Duma, gebaut vor 300 Jahren. Hier wurden Mais und Viehfutter gemahlen. Wer irgendwo eine Handvoll Mehl auftreiben konnte, freute sich wie ein Kind. Wie das Kind mit einem echten Weizenbrot auf dem Bild.



„Willst du etwa Brot stehlen, an dem noch das Blut seines Besitzers klebt?“

Eine Frage, die dieses hungrige Kind in einen Gewissenskonflikt brachte. Sollte der Junge in diesen Trümmern zwischen Mehl und Blut nach essbarem Brot suchen oder nicht? Er ging schließlich hungrig wieder davon. Heute war kein Tag für große Fragen.



GHUTA, DUMA — GROSSE MOSCHEE
HERBST 2015



Abu Salah, 63, war bis zum Aufstand einer der größten Händler der Ghuta. Prothesen konnte man zwar mit einfachem Material herstellen, aber Plastik und Metall waren so teuer geworden wie alles andere. Also verkaufte Abu Salah alles, was er hatte, um Prothesen für Kriegsversehrte herzustellen. Er nahm kein Geld dafür. Das bedeutete viel, weil Ghuta jede medizinische Hilfe systematisch verweigert wurden. An den Checkpoints des Regimes wurden einem bei der Fahrt in die Ghuta alle Hilfsgüter abgenommen. Schon für eine Schachtel Paracetamol konnte man festgenommen werden.

DAMASKUS, JOBAR — MANTO-MARKT
WINTER 2016

Abu Ali, 55, besaß mehrere Läden für Damenbekleidung im alten Manto-Markt. Weil er mit seiner Frau keine Kinder hatte, steckte er all seine Kraft in die Arbeit. Als er alle Läden verloren hatte, zog er sich traditionelle Kleidung an und spazierte durch die Straßen. Er erinnerte sich an die Geschäfte vor dem Krieg und stellte sich vor, wie sie auf den Trümmern neu erstehen.



Selbst kleine Verkaufsstände können wir nicht mehr betreiben

45

Dies war die größte Einkaufsstraße von Duma, die drittgrößte in Syrien. Die Geschäftsinhaber sind entweder geflohen oder in Haft oder bankrott. Nur noch ein paar Verkaufsstände sind übrig. Die meisten davon verkaufen Diesel. Sie trauten sich wegen der Luftangriffe am Tage nur noch nachts auf die Straße. Dieser Verkäufer beleuchtete seinen Stand nur schwach, damit die Bomber ihn nicht sahen – vergeblich. Bei einem Luftangriff kamen er und sein Bruder am Stand ums Leben.

GHUTA, DUMA ————— JALAA-STRASSE
————— WINTER 2017/2018 —————



So ging es uns früher

47

IDLIB ————— SUQ SARAQEB

————— SOMMER 2018 —————

Alles, was wir in der belagerten Ghuta nicht hatten, gab es hier auf dem Markt: Weizenbrot, Shawarma, Fleisch, Obst, und alles billiger als dort.



Alle strömen aus allen Richtungen auf solche Märkte, von fünf Uhr früh bis Sonnenuntergang. Wird es in der Ghuta eines Tages auch wieder so sein?



Ich konnte des Unrechts nicht habhaft werden

51

IDLIB ————— SUQ SARAQEB
————— SOMMER 2018 —————

Als es auf dem Markt nach Gewürzen riecht, überkommen mich Erinnerungen. Diesen Geruch habe ich zuletzt wahrgenommen, als das Regime einen Marktplatz in der Ghuta bombardiert hatte.



GHUTA ————— MARKT IN DUMA
————— HERBST 2015 —————

An die 300 Zivilisten waren durch Vakuumbomben der russischen Luftwaffe ums Leben gekommen. Ich musste mit ansehen, wie viele von ihnen ihre letzten Atemzüge taten. Menschen schluckten Staub, während sie in den Trümmern nach Überlebenden suchten. Einige Hungerige aßen, was sie bei den Toten noch zu essen fanden.

Es war, als würde ich das Unrecht in Person sehen. Aber ich konnte seiner nicht habhaft werden.

GHUTA, DUMA — PUNKT 200
— HERBST 2015 —



„Punkt 200“ war ein Kindergarten, bis man dort während der Belagerung Leichen ablagerte, bevor man sie bestattete. Weil uns die weißen Leichentücher ausgegangen waren, wickelten wir die Toten in bunten Stoff.



Kannst du dir vorstellen, unter Leichen einen geliebten Menschen zu suchen? Ich sah eine Mutter ihren Sohn suchen, ein Mann suchte mit seinem Sohn an der Hand seine Frau. Ein junger Mann suchte seine Geliebte.

Das Regime stellte dem russischen Piloten, der den Markt vernichtet hatte, eine Belohnung in Aussicht. Für sie waren es 300 tote Terroristen, für uns 300 geliebte Menschen.

Hassans Vater ist in Haft, seine Mutter verwundet. Jetzt ist er das Familienoberhaupt und muss an einem Straßenstand Benzin verkaufen.

GHUTA, DUMA ————— QUWATLI-STRASSE
————— WINTER 2014 —————



GHUTA, DUMA ————— PUNKT 200
————— HERBST 2015 —————

„Ich betreibe diesen Stand, um meiner Mutter und meinen Geschwistern etwas zu essen kaufen zu können. – Wovon ich träume? Vom Spielen und von der Schule. Alles, nur keine Flugzeuge“, sagte er zu mir. Er träumte davon, einen einzigen Tag frei zu haben und nur zu spielen ... Später sah ich seine Leiche im Punkt 200 aufgebahrt.



Man trauert um Menschen, die man kannte. Und dann lacht man wieder

57

GHUTA, DUMA ————— MASAKEN-VIERTEL

————— FRÜHJAHR 2018 —————

Traurig, diejenigen zurückzulassen, die sie kannten, seit sie auf der Welt waren ... und zugleich froh, unter den ersten zu sein, die in Bussen aus der Belagerung gebracht werden. Diese Kinder wurden alle nach Beginn des Aufstands geboren. Sie kennen ein Leben ohne Kämpfe und Belagerung nur aus Gute-Nacht-Geschichten.

Etwa 1500 Menschen wurden in den Norden Syriens verbracht. Weil die „Armee des Islam“ sich weigerte abzuziehen, beschoss das Regime die Ghuta wie nie zuvor. 36 Stunden lang regneten alle Arten von Geschossen auf die Ghuta. Dann stellten sich 1500 Menschen in die Jalaa-Straße, wo Busse der „Armee des Islam“ sie abholten und bis zum Checkpoint am Stadtrand brachten. Von dort brachten Busse des Regimes sie in das Umland von Hama.



In der Buskarawane Richtung Checkpoint des Regimes fällt mir ein, was ich in der Ghuta alles fotografiert habe. Ich denke an die Ordner und die Dateinamen und die externen Festplatten, auf denen ein ganzer Lebensabschnitt gespeichert ist und weiß nicht, ob ich mehr Angst um diese haben soll oder um mich selbst. Zum ersten Mal seit sechs Jahren komme ich an einen Kontrollpunkt des Regimes. „Bleibt und versöhnt euch!“ hatte es geheißen. Versöhnung? Mit der Armee des Regimes?

Als wir am Adra-Gefängnis vorbeifuhren, umringten uns Leute vom Regime und ließen uns nicht weiterfahren. Sie stritten mit der „Armee des Islam“ um Gefangene aus ihren Reihen. Wir wurden 30 Stunden aufgehalten, bis die Regimeleute ihre Gefangenen wiederhatten und wir unsere Reise in den relativ sicheren Norden fortsetzen konnten.



Wir gehen hier nicht weg

61

GHUTA, DUMA — GROSSE MOSCHEE

WINTER 2017/2018

Nach dem Giftgasbeschuss durch das Regime kam ein Team der Vereinten Nationen zu Besuch. Wir versammelten uns im Hof der zerstörten Moschee, wo die Menschen in Duma sieben Jahre zuvor zum ersten Mal zu einer Demonstration zusammengekommen waren. Wir hatten sehr bescheidene Forderungen: ein Ende der Bombardements und die Lieferung von Brot, Babymilch und medizinischen Hilfsgütern.

Die „Beobachter“ sahen mit eigenen Augen die Opfer und die Granatenreste. Sie sahen die Zerstörungen und die Flugzeuge, die gerade Harasta bombardierten, und taten: nichts. Und die wenigen Hilfsgüter, die sie mitgebracht hatten, bombardierte Russland, kurz nachdem die Delegation weg war.

Nicht einmal die Vereinten Nationen vermochten es also, Essen, Milch und Medikamente an Menschen zu verteilen, die unter der Blockade und durch international geächtete Waffen starben.



Im April 2018 kam ich zum ersten Mal hierher. In diesem Zelt hatte sich lange vor dem Krieg eine Beduinenfamilie niedergelassen. Sie waren also keine Kriegsvertriebenen. Ich beneidete sie zutiefst. Ein einfaches Zuhause mit einer einfachen, glücklichen Familie darin.



Je weiter man nach Norden kommt,
desto weiter wird das Land

65



UMLAND VON ALEPPO ——— AL-BULL-CAMP
————— FRÜHJAHR 2018 —————

„Je weiter man nach Norden kommt,
desto weiter wird das Land.“

Das war mein Gefühl angesichts
dieser weiten grünen Flächen. Wie
hatten sie die dem Regime entreißen
können? Dann kam mir wieder Duma in
den Sinn. Rauch und Beschuss, wohin
das Auge reichte.

Anscheinend habe ich das Fastenbrechen wieder verpasst

UMLAND VON ALEPPO ——— RAJU-STRASSE
SOMMER 2018 ——— RAMADAN

Im Ramadan bleibt die Zeit auch auf dieser Strecke vor dem Sonnenuntergang kurz stehen. Anscheinend habe ich das Fastenbrechen wieder verpasst.



Keine zerborstenen Fenster, keine Angst am Horizont

69

UMLAND VON ALEPPO — KAFAR AL-JANNA
FRÜHJAHR 2018



Nach meinem Aufbruch aus dem Camp besuchte ich zum ersten Mal dieses friedliche Dorf. Man hatte das Gefühl, dass die Leute und ihre Häuser hier nie Krieg erlebt haben.

GESAMTANSICHT — GROSSE MOSCHEE DUMA
WINTER 2015



Hinter diesen zerstörten Gebäuden liegt das Zentralgefängnis von Adra. Und links von der Stadt liegt der Berg, von dem wir beschossen werden. Die Angst schließt uns von allen Seiten ein.

Todeszone

DUMA ————— HINTERM RATHAUS
————— WINTER 2017/2018 —————



„Neu-Duma“ war der schönste Teil der Stadt, und hier waren die Häuser am teuersten. Aber im Krieg grenzte dieser Stadtteil an das Gebiet, in dem die Truppen des Regimes standen. Deshalb hieß das Gebiet nun „Todeszone“. „Neu-Duma“ liegt in Trümmern.

Das Studio

73

Unter den Trümmern dieses Gebäudes liegt das Studio, in dem ich gewohnt und gearbeitet habe. Es war ein bescheidener Ort, an dem viele Erinnerungen hingen. Nach der Zerstörung des Gebäudes am 6. April 2018 suchte ich in den Trümmern nach meiner Gitarre und meiner Ausrüstung, nach den Bildern von meinem Vater und meinem Bruder. Aber ich fand nichts. All meine Erinnerungen lagen zusammen mit den Büchern von Saeed und Milad unter diesen Trümmern.

DUMA — HINTER DER CORNICHE
— FRÜHJAHR 2018 —



DUMA — HINTER DER CORNICHE
— SOMMER 2016 —



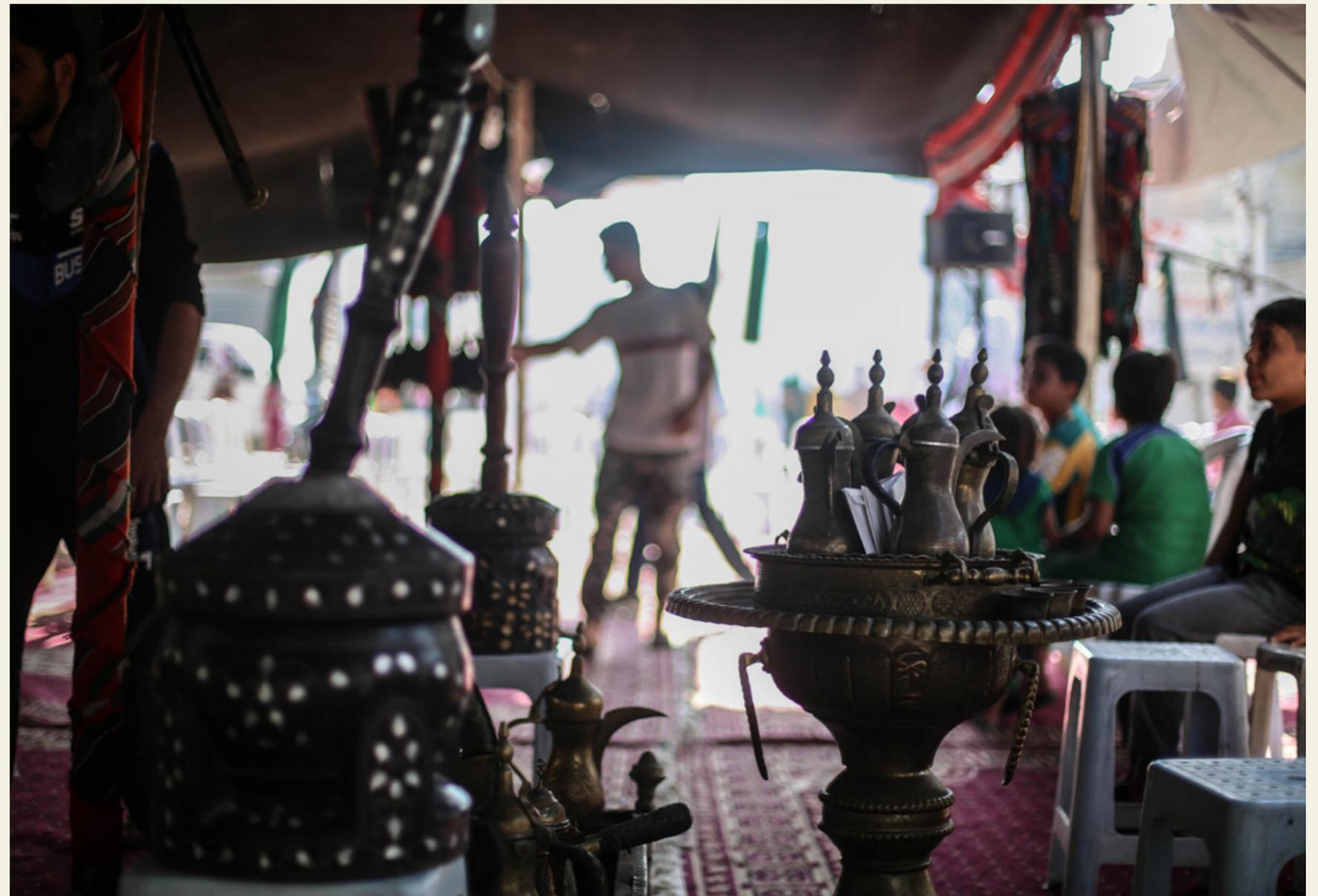
So sah das Studio vor zwei Jahren aus. Hübsch, oder? Wir arbeiteten dort, bis meine Freunde Milad, Said und Muhammad auszogen und es ein Tonstudio wurde. Wir wären zusammen darin gestorben, wenn das Regime es damals schon bombardiert hätte.



UMLAND VON IDLIB

SOMMER 2018 — FEST DES FASTENBRECHENS

Abu Ghassan stellt Jahr für Jahr ein Festzelt auf. Er will sich dieses Ritual nicht nehmen lassen. Das Weiterleben sieht hier manchmal so einfach aus.



UMLAND VON IDLIB
SOMMER 2018 — EIN FEIERTAG

Kinder, die in der Ghuta nicht spielen konnten, spielen in Idlib.



Nicht alle Kinder hatten das Glück, die Ghuta zu verlassen. Nachdem sie wochenlang in der Dunkelheit haben ausharren müssen, blinzeln Sarah und ihre kleine Schwester, als sie das erste Mal wieder im Sonnenlicht stehen. Vier Tage nach dieser Aufnahme starben die beiden Schwestern bei einem Luftangriff.

DUMA — VOR EINEM BUNKER
WINTER 2017/2018



Wir spielen im Bunker sogar Fußball



Ein unterirdisches Waisenhaus.
“Wir spielen im Bunker sogar Fußball.”

GHUTA ——— UNTER DER ERDE
——— SOMMER 2017 ———



GHUTA ——— UNTER DER ERDE
——— WINTER 2017/2018 ———



Viele hier träumen von einer Prothese, auch, damit sie nicht in allem auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Hier werden Prothesen hergestellt, aber sie decken nicht den Bedarf der vielen Verwundeten.

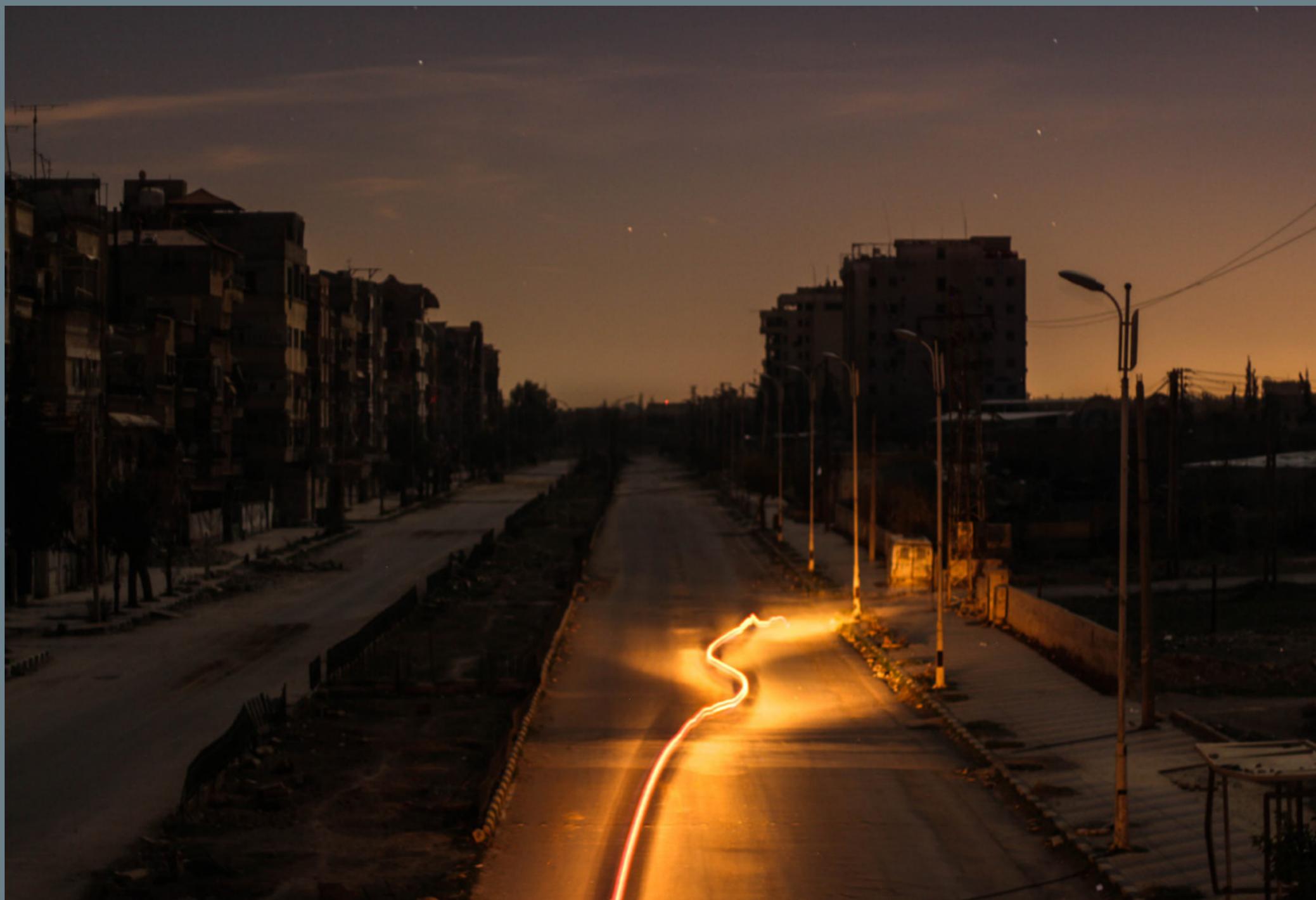
Heute hat Gott dem Regime ein Flugverbot erteilt

DUMA ————— KHORSHID-STRASSE
————— WINTER 2017 —————

Die Wolken sind heute auf unserer Seite und hängen über Duma. So können uns die Flugzeuge nicht sehen und bombardieren. Heute hat Gott dem Regime ein Flugverbot erteilt.

Mein immer ängstlicher großer Bruder. Meistens habe ich ihn zu Hause zurückgelassen, wo er seine Bücher las, und bin meinem dokumentarischen Eifer nachgegangen. Es wäre schön, wenn das größte Ereignis in Duma heute Regen wäre.





Auf der Brücke gegenüber der vom Regime kontrollierten Zone. Ich laufe durch die Straßen und weiß noch genau, wie alles vor dem Krieg aussah. Der Busbahnhof, die Straße nach Damaskus ...

Am Ende dieser Straße ist ein Scharfschütze, der mich töten wird, sobald er mich sieht.

„Gib die Kamera her und komm mit! Was fotografierst du hier?“ Ich erstarre.

Ein Bewaffneter kommt auf mich zu und schreit: „Du bist ein Agent! Du fotografierst für das Regime Stellungen der Armee des Islam!“ Ich muss eine halbe Stunde diskutieren, bevor er mich gehen lässt. Ich solle mich aber ja nie wieder mit meiner Kamera hierher trauen.

Das Regime mit seinen Soldaten, Schergen und Knästen am Ende der Straße, die „Armee des Islam“ mit ihren Schergen und Knästen am Anfang der Straße. Der Lichtstreifen ist von einem Motorrad, das durch die Straße raste, um rechtzeitig abzubiegen, bevor es ein Heckenschütze auf einem der umliegenden Dächer erwischen könnte.

Ich beschloss, abends nicht mehr alleine fotografieren zu gehen, und nahm einen Freund mit. Der überredete mich, auf das Minarett der Großen Moschee zu steigen, den höchsten Punkt in Duma.



Mein Freund Mehran hat eine kleine Tochter und träumte davon, mit seiner Frau und ihr außerhalb des Kriegsgebiets zu leben. Er machte sich immer Sorgen um seine Familie und rief alle paar Minuten bei ihnen zu Hause an. Er redete auch mit der kleinen Bissan, die noch gar nicht sprechen kann, aber er tat so, als könnte sie ihn verstehen.

An jenem Tag gab es Luftangriffe. Ich schaute in eine Telegram-Nachrichtengruppe, in der Bilder von Getöteten geteilt wurden, in der Hoffnung, keine Freunde zu erkennen. Ganz vorne war ein Foto von Mehran mit der Nachricht, dass er tot sei.

Im Krieg müssen wir in jedem Augenblick damit rechnen, dass Freunde oder wir selbst sterben.

Trotzdem ging ich zu seinem Haus und rief nach oben: „Mehran, ich gehe fotografieren, komm mit!“ Keine Antwort.

Eines Tages werde ich deiner Tochter Bissan erzählen, dass du es nicht mehr geschafft hast, einen Freund zu begleiten, der Angst hatte, abends allein fotografieren zu gehen.





DUMA ————— MASRABA
————— SOMMER 2016 —————

Gefechte zwischen der „Armee des Islam“ und der „Legion des Barmherzigen“, die beiden Rebellengruppen, die die Östliche Ghuta kontrollieren, kosteten Hunderte von Kämpfern und einige Zivilisten, die auf der Straße unterwegs waren, das Leben.

Danach formierten sich große Demonstrationen, die ein Ende der Kämpfe forderten. Die „Armee des Islam“ schoss auf die Demonstranten und verletzte mehrere von ihnen.

Dieser Mann weint wegen seiner beiden Söhne. Einer ist bei der „Armee“, der andere bei der „Legion“. Zwei Brüder, die sich gegenseitig töten wollen. „Deine beiden Söhne sind wie unser Land, guter Mann!“



Eine Aufnahme, von der ich wünschte, sie nie gemacht zu haben

91

GHUTA, DUMA ————— GROSSE MOSCHEE

————— WINTER 2015 —————



Ich war ihm zufällig begegnet. Ich lief mit meiner Kamera durch die Stadt, und er bat mich um ein Porträt, das er als Profilbild auf Facebook nutzen und seiner Mutter schicken könnte, damit sie sah, dass er noch „in einem Stück“ war. Ich schlug ihm als Ort für die Aufnahme die Große Moschee vor und bat ihn, sich gegenüber der Moscheemauer hinzustellen. Ich wollte ihn durch ein Fenster fotografieren.

„Bist du bereit, Mahmud?“, fragte ich und stellte das Objektiv ein. Dann fiel der Himmel auf uns herab. Die Explosion war ohrenbetäubend und ich hörte und sah nichts mehr. Überall war nur noch Rauch und Staub. Ich wollte, dass mein Körper sich bewegt, aber es ging nicht. Der Schock wog schwerer als das Glas, das Holz und die Gebetsbücher, die auf mir lagen. Ich wollte meine Kräfte sammeln und Mahmud suchen. Aber wie sollte er mich hören unter den hunderten Stimmen, die aus den Trümmern um Hilfe riefen?

Als sich der Staub legte, sah ich ihn einige Meter von der Stelle entfernt, wo er posiert hatte. Sein Körper war zerfetzt und leblos. War ich schuld an seinem Tod? Warum hatte ich ihn hier posieren lassen? Ich hätte ihn ja auch auf irgendeinem Schutthügel fotografieren können. Es wäre seiner Mutter doch egal gewesen, wo er steht, Hauptsache sie hätte den Glanz des Lebens in seinen Augen gesehen.

Wie die Weißhelme Mahmuds Leiche wegtragen war das traurigste Foto, das ich je gemacht habe. Wenn der Kampfpilot doch etwas später gekommen wäre! Oder seine Tochter an jenem Tag krank geworden wäre. Dann hätte ich Mahmud noch fotografieren können,

bevor ihr Vater seine Bombe auf die Große Moschee abgeworfen hätte. Ein Foto war Mahmuds letzter Wunsch gewesen. Ein Foto!

Mir geht es nicht gut. Ich versuche zu leben und zu fühlen. Wie jeder junge Mann in einem Land ohne Krieg.

Mir geht es nicht gut. Ich habe so viel verloren, was ich geliebt habe. Bekommen habe ich dafür lediglich viele Bilder.



GHUTA, DUMA ————— BEIM STADION
————— WINTER 2017/2018 —————



Auf dem Dach eines sechsstöckigen Gebäudes dachte ich, bevor ich zum Bunker hinabstieg: „Wenn das Regime könnte, würde es uns den Himmel in Brand setzen.“

Im Bunker rief jemand: „Abu Omar, komm schnell! Dein Cousin und deine Neffen und Nichten sind tot! Die ganze Familie ist bei einem Raketenbeschuss gestorben!“ Abu Omar rührte sich nicht.

Wir warten jeden Morgen auf unseren Tod. Und am Abend beglückwünschen wir uns, wenn wir noch leben und schweigen für die, die gestorben sind. Wir schweigen für sie, mehr nicht.



GHUTA, DUMA ————— ALEPPO-STRASSE
————— WINTER 2016 —————

Die Luftwaffe des Regimes flog über die Straßen der Stadt und feuerte auf alles, was sich bewegte. Aber jedes Mal kriechen wir unter den Trümmern hervor und streben wieder dem Leben entgegen.

GHUTA, DUMA ————— BLICK AUF DIE CORNICHE
————— WINTER 2017/2018 —————



Ich blicke von unserem Balkon auf das zerstörte Haus meines Nachbarn Abu Salah. Er war Brot und Joghurt holen gegangen, und als er zurückkam, fand er das fünfstöckige Gebäude über seiner Familie zusammengestürzt. Mein Herz ertrug es nicht, wie er nach seinen Kindern rief: „Salah! Suad! Maya!“, während er versuchte, mit bloßen Händen die Trümmer wegzuräumen. Ich rannte weg, ohne Ziel, nur raus aus dem Viertel.

Sein Sohn Salah hatte als einziger überlebt: „Ich war in der Küche und wollte mir etwas zu essen machen. Ich war so hungrig, dass ich nicht warten konnte, bis mein Papa zurück war. Ich weiß nicht mehr, was passiert ist. Ich sah einen riesigen Feuerball und wurde ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, lag ich unter Trümmern und rief nach meiner Mutter, aber sie antwortete nicht. Ich sah Sonnenstrahlen durch eine Ritze und kroch in diese Richtung, bis ich draußen war.“



Bomben zu Schaukeln

GHUTA, DUMA ——— CORNICHE-STRASSE
————— WINTER 2016 —————

Diese Rakete fiel neben eine Schule und explodierte nicht. Sie machte den Kindern Angst, aber dann bastelten sie daraus Spielsachen.



Ali, 10, in Blau – Mahmud, 12, in Rot

Abu Ali bastelt seinen Kindern aus Blindgängern Spielgeräte. Die Einwohner von Duma bringen sie ihm, er entfernt den Sprengstoff und macht Schaukeln daraus.

GHUTA, DUMA – HINTER DER CORNICHE-STRASSE
————— WINTER 2017 —————

Wie kann man Menschen als Terroristen bezeichnen, die aus Bomben Schaukeln bauen?





„Die beiden fragen mich jede Stunde nach ihr. Ich dachte, vielleicht lenkt sie das Angeln etwas ab. Meine Frau ist seit drei Jahren vom Regime inhaftiert. Ich habe keine Ahnung, warum sie sie am Checkpoint festgenommen haben. Ich habe seitdem nichts mehr von ihr gehört“, erzählte mir Abu Omar. Und ja, ich dürfe gern Bilder machen.

In jeder Familie in Syrien gibt es einen Vertriebenen, einen Verhafteten oder einen Vermissten. Aber selbst alle Fische dieses Planeten lassen einen nicht vergessen, dass die eigene Mutter am Checkpoint vom Regime verschleppt wurde.





Am See gehen mir Erinnerungen an die Ghuta durch den Kopf. Ich fühle mich verantwortlich für die Leute dort. Aber ich kann nichts machen. Ich habe kein Geld und keine Beziehungen, die ich spielen lassen könnte, um jemanden aus der Haft freizubekommen. Ich habe nur meine

Kamera und die Möglichkeit, Augenblicke aus dem Leben der Menschen in der Ghuta festzuhalten, damit man später weiß, was hier wirklich geschehen ist.

GHUTA, DUMA ————— JALAA-STRASSE
————— WINTER 2017/2018 —————

Die Unterbrechung des Bombardements anlässlich des Besuchs der UN-Beobachter bot Abu Mahmud die Gelegenheit, in den Trümmern des Hauses seines Bruders nach seinen Kindern und seinem Bruder zu suchen. Während des jüngsten Bombardements war das Haus getroffen worden. Da auch alle Bagger zerstört worden waren, mussten die Weißhelme die Ruine mit Handwerkzeug durchwühlen, bis sie Mahmuds halb verwesene Leiche unter dem Schutt fanden. Als ein UN-Fahrzeug vorbeikam, stieg einer kurz aus und gleich wieder ein. Nicht so sehr wegen der Tränen dieses Vaters oder des zerstörten Hauses mit der Leiche, sondern wegen des Todesgeruchs.

Erst werden die Massaker bei uns angezweifelt, und wenn dann einmal Beobachter entsandt werden, flüchten sie bei der ersten Begegnung mit der Realität. Politiker interessieren sich nur für Politiker. Sie sehen uns nur als Zahlen, die beim Sterben stinken.



GHUTA, DUMA ————— JALAA-STRASSE
————— WINTER 2017/2018 —————

Ich möchte, dass dieser Tag nie endet. Bei
Sonnenuntergang wird die UN-Mission die Stadt
verlassen, und morgen werden wieder Bomben
fallen, als sei nichts gewesen. Mir fehlt die Kraft,
den morgigen Tag zu erleben.



Niemand in Damaskus weiß, was um die Stadt herum geschieht

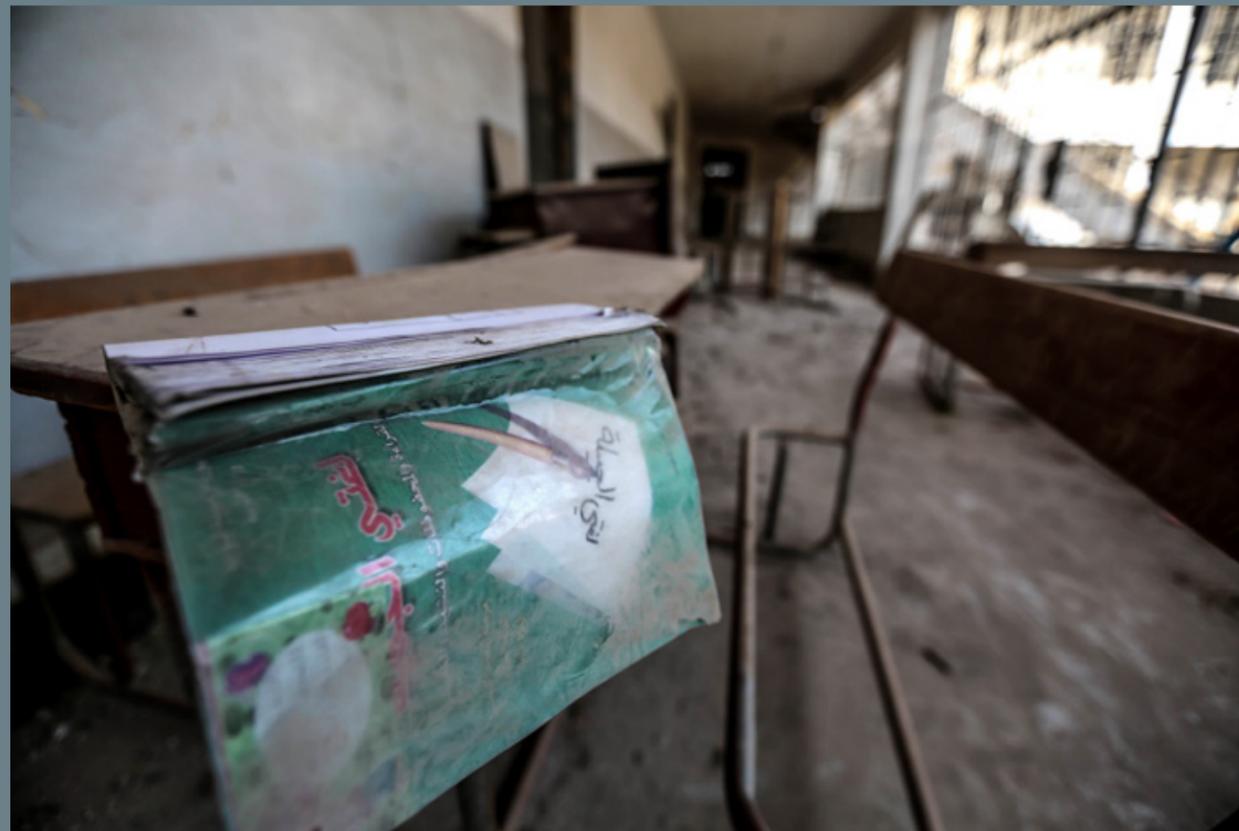
GHUTA, DUMA ————— MASAKEN
————— WINTER 2017/2018 —————

Nach dem Besuch der UN-Mission in Duma und unzähligen internationalen Treffen und Konferenzen zur Beendigung der Blockade durften 30 von 230 Personen, die ohne Behandlung zu sterben drohten, vom Roten Halbmond evakuiert werden.

Aber die Helfer vom Roten Halbmond in Damaskus wissen nicht, was in der Ghuta passiert. Einer von ihnen traute sich nicht einmal, aus dem Auto zu steigen. Niemand in Damaskus hat einen Begriff davon, was um die Stadt herum geschieht. Und manche wollen es wohl auch nicht wissen.



Früher sind wir aus der Schule geflüchtet.
Heute flüchten wir hinein.



GHUTA, DUMA — KHORSHID-STRASSE, HASAN AL-BASRI
WINTER 2016

Selbst die Schulen in der Ghuta galten als militärische Ziele. Die Luftwaffe des Regimes griff zwei Schulen an, eine namens Fatima az-Zahra und eine namens Hasan al-Basri. In beiden kamen Kinder ums Leben oder wurden verwundet. Danach machten wir aus den Schutzbunkern Schulen ohne Pausenhöfe. Wir schützten uns vor den Bomben und lernten dabei.



Der alte Stadtbus

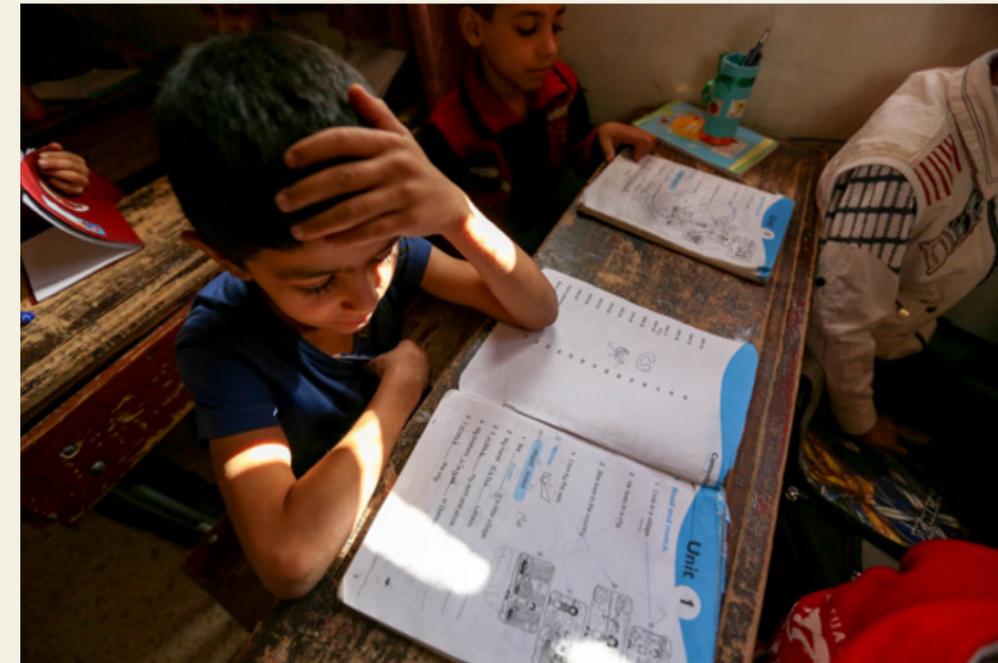
111

GHUTA, DUMA ————— MÄRTYRERPLATZ

————— FRÜHJAHR 2018 —————

Der alte Stadtbus. Können wir ihn vielleicht eines Tages in ein Museum zum Gedenken an die Opfer der Massaker des Regimes und Russlands stellen?





Auch hier in Idlib wurden Schulen vom Regime beschossen, aber sie stehen noch. Ein- oder mehrmals pro Woche landet in ihnen zwar eine Granate, aber der Beschuss in Idlib ist sanfter als der in der Ghuta.

Die Zivilisten hier haben nichts mit den radikalen Brigaden zu tun. Sie wünschen sich noch immer ein normales Leben ohne Krieg. Mit Zivilisten meine ich die zwei bis drei Millionen Menschen hier, die Hilfe brauchen.

Haram, halal, Soldaten

Einer meiner Freunde hat ein Café im Umland von Aleppo eröffnet. Nachdem es ihnen lange Zeit unmöglich war, kann man hier viele junge Menschen aus der Ghuta antreffen. Eine Wasserpfeife zu rauchen, konnte einen in der Ghuta ins Gefängnis der „Armee des Islam“ bringen, denn das ist angeblich Sünde. Genau wie das Abspielen von Musik auf der Straße. Sogar Zigaretten waren eine Zeitlang verboten. Die Leute starben an Hunger, und die „Armee des Islam“ verfolgte die Raucher unter den Hungrigen.

UMLAND VON ALEPPO, AFRIN – CAFÉ VIER JAHRESZEITEN
SOMMER 2018 ————— RAMADAN

Die Ghuta war unser großes Gefängnis. Heute fühlen wir uns mehr oder weniger frei.



**Der Tod kommt immer überraschend,
ob du ihn erwartest oder nicht.
Wozu sich also fürchten?**

UMLAND VON ALEPPO — DORF AL-MAHABBA
— SOMMER 2018 —



Um zu seinem Acker zu gelangen, muss Abu Shaker ein Minenfeld durchqueren, das die PKK angelegt hat und das noch nicht geräumt wurde. Ich bewunderte seinen Mut, doch er erinnerte mich an die Fassbomben und Raketen in der Ghuta. „Der Tod kommt immer überraschend, ob du ihn erwartest oder nicht“, meinte er. „Wozu sich also fürchten?“



Umm Ali besucht zum ersten Mal seit ihrer Evakuierung nach Idlib ihre Gärten. Das Olivenpflücken ist die einzige Konstante in ihrem Leben. Immer wenn ihr Dorf bombardiert wird, kommt sie hierher.



Umm Muhammad und ihr Enkel. Sie liebte ihr Haus und weigerte sich, es zu verlassen, auch als die Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde. Es erinnert sie an ihren Sohn, der im Krieg starb. Auf den Feldern sammelt sie mit ihrem Enkel Brennholz für den Winter.



UMLAND VON IDLIB ————— HERBST 2018



Diese Kaffeetassen gehören mir, Khalil, Baha und Mahmud.

„Wie geht es Baha?“, fragte mich seine Mutter. Ich hatte sie angerufen um zu fragen, ob Baha und Mahmud sicher zurück in die Ghuta gelangt waren. Wir hatten sie hier in Idlib gesucht, bis uns jemand gesagt hatte, er habe die beiden zum letzten Mal an einem Checkpoint des Regimes an der Südgrenze Idlibs gesehen, als ein Schlepper sie zu ihren Müttern bringen wollte, die sie notgedrungen in der Ghuta zurückgelassen hatten.

Bis heute sind sie weder in der Ghuta angekommen noch nach Idlib zurückgekehrt.

UMLAND VON ALEPPO ————— AL-MAHABBA
————— SOMMER 2018 —————



Wir können noch tanzen

Muhammad aus Duma. Er war mehrfach beim Regime in Haft. Er hat seinen Vater und seine drei Geschwister im Krieg verloren. Als seine Mutter starb, entschied er sich, sich mit uns in den syrischen Norden umsiedeln zu lassen.

Dort beschloss er zu heiraten. Er ging in Begleitung seiner Tante als „Anstandsdame“ in eines der Camps, wo Leute aus der Ghuta wohnen. Sie fanden eine „gute Partie“ für ihn, und nach einer Woche war er verheiratet. Dies ist die Feier, die Freunde für ihn ausrichteten. Wir können noch tanzen.

UMLAND VON ALEPPO ——— AL-MAHABBA

————— SOMMER 2018 ———





Auf Raeds Hochzeit hatte niemand fotografiert, deshalb schlug ich vor, er solle seinen Hochzeitsanzug anziehen und ich würde ihn dann in den Ruinen fotografieren. „Lang möge dein Haus stehen, Bräutigam!“



In der Ghuta haben wir heimlich Musik gemacht. Mein Bruder und mein Freund Kamal spielten trotz aller Gefahr durch die „Armee des Islam“ Melodien. In einer alten Weise heißt es: „Wo man singt, lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“

GHUTA, DUMA — WINTER 2017/2018

Einmal gab es während einer Beschussphase gegen die Ghuta gleichzeitig Luftangriffe auf Saraqeb bei Idlib. Weil ich dort Freunde hatte, sagte ich im Stillen: „Gut soll es dir gehen, Saraqeb!“



